P. o. germ.
1420
lk

Digitized by Google

P.o. germ. 1430 fk

1 Ex = Bavar. 4570 w, 1 = ~~MF~~

[redacted] servato-
[redacted] erlaubt
[redacted] nützbar

F

Digitized by Google

<36620699030011

<36620699030011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Die

alte Trompete in Es.

Oberbayeriſche Dorfgeſchichte

von

Ludwig Steub.

München, 1849.

Liter.-artiſt. Anſtalt der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

P.o. germ. 1420 fk

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B

Digitized by Google

Der Bauernmaler Johannes Duldenhofer zu Grünau ſchreibt an den Herrn Lorenz Rehböckel, Forſtwart zu Marquardſtein, Juli 184—:

Mein liebſter Freund, Laurentius! der biſt Du auf dieſer ſchnöden Welt und darum erzähle ich Dir jetzt brieflich eine Geſchichte. Ein Dorf hat uns geboren, Ein Pfarrer hat uns getauft und miteinander ſind wir jung geweſen. Ich wollte, wir hätten es um's Verkennen weiter gebracht — wer weiß, ob wir einander nicht hätten helfen können. Ja, lieber Freund, wäre mir zur rechten Zeit nur auch ſo ein Wohlthäter aufgeſtanden, wie man öfter in den Geſchichtenbüchern lieſt und hätte mir etliche hundert Gulden anvertraut! Dann wäre ich nach München und hätte die Malerei ordentlich gelernt und dann dürfte ich vielleicht jetzt auch die berühmten Gemälder in die Kirchen malen in

Digitized by Google

der Stadt und wäre ein andrer Burſch. So aber ſchaut kein Menſch auf mich und muß zufrieden ſeyn, wenn es genug Hochzeitkäſten anzuſtreichen gibt und Todtenkreuze. Hat mir's doch der alte Forſtmeiſter verſprochen, wenn ſein Sohn einmal ausſtudirt hätte und der Pfarrer von Wildenau, wenn er eine beſſere Pfarrei bekommt und der untere Wirth ſelig, wenn der Waizen fünfzig Gulden koſtet — aber, mein Gott! die ſind alle lieber geſtorben, als daß ſie mir geholfen hätten.

Uebrigens wäre ich beinahe eingeſperrt worden, wenn nicht die Regierung dazugekommen und mein Schutzengel geweſen wäre. Ja, der alte Hang zur Muſik hätte mich faſt ins Unglück geſtürzt, aber unſchuldigerweiſe; der Vicar, dagegen der hat's mit Fleiß gethan und der hat eigentlich die Verantwortung, wenn ich wirklich nach Amerika gehe.

Des ganzen Unfriedens Urſache und Wurzel iſt aber eine Trompete, die alte Trompete in Es, die mir der Hofinſtrumentenmacher Michael Süßlein ſchon vor Jahren als Ehrengeſchenk und Andenken übergeben hat. Nicht wahr, lieber Lorenz, Du erinnerſt Dich noch an dieſes angenehme Inſtrument und was es für einen wunderſamen

Digitized by Google

Ton hatte, wenn es an hohen Feiertagen beim Gloria erklang! Der Lenzenhieſel ſagt noch alleweil, erſt wie ich dieſe Trompete in Es vom Chore herab ſo andächtig geblaſen habe, iſt's ihm bei ſeiner Copulation ganz deutlich geworden und gleichſam innerlich aufgegangen, was das für ein heiliges Sacrament iſt. Und bei den Tanzmuſiken will ich gar nicht ſagen, was man mit ihr ausrichten konnte.

Indeſſen muß ich Dir, damit Du beßer weißt, woran Du biſt, gleichwohl auch ſchreiben, daß wir allhier ſchon ſeit etlichen Jahren eine muſikaliſche Geſellſchaft haben, welche — wie es der Schulmeiſter in die Statuten gar fein hineingeſetzt — mit redlichem Fleiße beſtrebt iſt, ſich in der ſchönen Kunſt der Töne zu üben uud gegenſeitig zu fördern, ſowohl zum Zwecke würdiger Belebung des Gottesdienſtes als auch zum Behufe veredelnder Erholung in den freien Stunden der Woche. Die Geſellſchaft kommt alle Monate drei- oder viermal zuſammen und man nennt ſie gewöhnlich den Cäcilienverein. So kam es denn, daß die alte Trompete in Es bald an weltlichen Orten zu hören war, bald auch wieder vom Chore herab in der Kirche. In den letzten Wochen aber war ſie faſt ausſchließlich dem Dienſte

Digitized by Google

des Herrn geweiht und ruhte, wenn nicht geblaſen wurde, lautlos in einem Schranke des Chors.

Nun, lieber Freund, bis jetzt merkſt Du freilich noch nicht, wo das Unglück herkommen ſoll, aber wie geſagt, ich ſchreib Dir's ſchon und zwar gleich.

Ich hoffe, Du denkſt ihn noch, den ſogenannten Lehrernazi, den Sohn des vorvorigen Schulmeiſters, der zu ſeiner Zeit auf den Grünauer Wieſen mit uns herumgelaufen und ein einfacher Knabe geweſen iſt, wie wir auch, eine Waiſe, die bei dem alten Wirthe Unterſchluf und Erziehung gefunden hat. Später kam er zur Studi, wie man zu ſagen pflegt, und es ſoll ihm dabei nicht übel gegangen ſein. Wir haben ihn ja nachher noch öfter hier geſehen bis er zuletzt nicht mehr erſchien, weil er Cooperator im Unterland geworden war. Ja, richtig, einmal war er wieder da, als er ſchon die Tonſur überſtanden hatte, und da wurden wir erſt die beſten Freunde und hatten manches auszurichten mit den Mädchen, unſern ehemaligen Schulkamerädinnen, die mittlerweile auch groß geworden waren, doch Alles in Zucht und Ehren, wie Du mich kennſt, lieber Lorenz. Nur um des Heubauern Liſi war

Digitized by Google

unſer Trachten etwas ernſthafter und ehe der halbgeweihte Lehrernazi wieder gekommen, galt ſie eigentlich für meine Liebſte, ohne zu wiſſen warum Auch ſtand ich eines Tages oder vielmehr Abends, genau geſagt war es jedoch gegen Mitternacht — da ſtand ich draußen einen Büchſenſchuß vom Dorf an ihrem Hofe — der Mond ſchien ſo hell und die Apfelbäume blühten und der Bach rauſchte daneben — innerhalb ſchlief das Liſerl und durch das offene Fenſter hörte man ganz leiſe den Zug ihres Athems — ach wenn ſich's für unſer einen ſchickte, ich würde ſagen, daß ich ganz poetiſch geſtimmt war, bis auf einmal um das Haus der Lehrernazi kommt und wie er mich ſieht ganz weinerlich und ſchmerzhaft ſagt: „Ach Gott und hier muß ich Dich wieder finden, lieber Hanſi, wo Du doch weißt, daß ich mich zum geiſtlichen Stande beſtimmt habe, und daß mir die Freuden dieſes Lebens bald alle verſagt ſein werden und heute Abend, wo ich von dem Liſerl habe einen unſchuldigen Abſchied nehmen wollen auf ewig, da biſt Du da! Ach, wie weh mir das thut, das kann ich Dir gar nicht ſagen.“ „Nun,“ ſagte ich, „hätte ich gewußt, daß dies Dein Gang iſt um dieſe Zeit, ſo wäre ich etwa auch gar nicht

hergekommen.“ „Ach,“ ſagte der Nazi, „Du mußt nichts Uebles denken, aber wenn Du's heute über Dich bringen könnteſt, mein geliebter Jugendfreund, ſo würdeſt Du mir den Abſchied ſehr erleichtern, der mir ohnedem das Herz abdrückt.“ Dabei nahm er mich bei der Hand und ich bin ganz irre geworden und ſo ſag' ich: „Ja, wenn Du meinſt, Du biſt dem Liſerl ſo viel lieber als ich, ſo gehe ich heim und laß Dich hier in Gottesnamen.“

Derweil aber hat das Liſerl das Geſpräch gehört und wiſpert: „Wenn ihr meint, auf euch allein kommts an —“ und ſchlägt das Fenſter zu und heurathet bald darauf aus Verdruß den Tannenbauernſohn von Hirſchenberg, was ich ihr nicht verwehren konnte, aber lange Zeit ſehr bedauerte. So habe ich ihm damals mein ganzes Lebensglück geopfert, aber nicht für immer, da ich daſſelbe, wie ich nicht anders ſagen kann, bei meiner gegenwärtigen Frau und Gattin, welche ſich Dir als unbekannt empfehlen läßt, doch noch richtig gefunden habe.

Jetzt fällts mir aber auf einmal ein, wie lange ich Dir ſchon nicht mehr geſchrieben haben muß, denn von meiner Hochzeit weißt Du noch gar nichts und da fang ich alſo jetzt gleich an. Das weißt

Digitized by Google

Du aber ſchon, daß ich früher immer ledig war bis in's fünfundzwanzigſte Jahr meines Lebens und an einem ſchönen Sonntag grad vor Pfingſten nach der Kirche ſchaut auf einmal zu meinem Fenſter ein fremdes Mädel herein — ſchier als wenn eine junge Roſe aus dem Garten in meine Stube wachſen wollte, ſo ſchlank und friſch, ſo weiß und roth.

„Ich bin die Bauerntochter von Lindenberg," ſagt ſie, „und vor vier Wochen iſt der Vater geſtorben, Thaddäus Brandner, und der Bruder laßt Dir ſagen, Du ſollſt eine ſchöne Tafel malen auf ſein Grab, ſo groß wie die für den Wirth von Wildenau, die Du voriges Jahr gemalt haſt und koſten darf ſie auch ſo viel." „Und wie ſoll ſie denn ausſehen?" frag ich. „So?" ſagt ſie, „das wirſt Du wohl ſelber wiſſen, wenn Du ein Maler biſt und wie Du's machſt, ſo iſt's recht." „Eine Weiſung muß ich aber doch haben," ſag' ich, „wenn's noch ſo g'ſparig iſt." „Ich wüßte ſchon" ſagt das Mädel und wird ein biſſel roth, „ich wüßte ſchon wie ich mein'; ich hab mir's ſelber ein wenig ausgedacht, aber Du darfſt nicht lachen!" Und dabei ſchlagt's die Augen nieder und fangt zu zeichnen an mit dem Finger auf dem Fenſterſimſen und ſagt:

Digitized by Google

Oben hinauf in den Himmel malſt den heiligen Thaddäus — der muß aber gut getroffen ſein! — und den Vater ſieht man, wie er in den Himmel kommt, halb noch in den Wolken und gibt dem heiligen Thaddäus die Hand. Der Vater aber muß ganz freudig ausſehen und unverzagt, nicht als wenn er aus Gnade in den Himmel käme, ſondern weil er's verdient hat. Und der Vater hat lange weiße Haare und ein rothfarbiges Geſicht und biſſel eine bucklichte Naſe. Und unten malſt die Wolken hin, goldfarbig und weiß durcheinander, recht licht, und den Himmel, ganz blau. Und unter den Himmel malſt das Gebirg, daß man recht weit einſchaut in die Thäler und daß man die Almhütten ſieht von ferne und obenauf den Schnee, der muß glanzen, und unterhalb den Wald. Und die Berg gehen rechter Hand und linker Hand weit voran und auf der einen Seite auf der Höhe malſt unſern Hof zu Lindenberg mit den drei Linden und auf der andern die heilige Eich', die Wallfahrt. Und zwiſchen das Gebirg malſt eine Gegend, wo der Bach rinnt und die Erlbäum und die Buchen und die Haſelſtauden und da malſt Bauernhäuſer hinein und im Laub drinn ſieht man die Kirchthürm', den runden, das

iſt der von Erlbach und den ſpitzigen, das iſt der von Wildenau. Und ganz vorn malſt ein Feldkreuz, ein großes, wie eines ſteht, wo man von Lindenberg geht nach Wildenau, in einem grünen Buſch von Roſen, den haben wir ſelbſt geſetzt. Und vor dem Feldkreuz malſt eine Betbank, wo wir oft knieen, der Bruder und ich, wenn ein ſchöner Abend iſt, und beten und in's Land herunter ſchauen. Und auf die Betbank malſt uns alle zwei, wie wir unſer Gebet verrichten und dann iſt's fertig."

Auf dieſe Manier hat mir das Mädel die Beſchreibung angegeben und wer's nicht geſehen hat, der glaubt's ſein Leben nicht, wie lieb das geweſen iſt, wie ſie mit dem Zeigfinger auf dem Simſen ihren Gedanken ſo nachgegangen iſt, ſo ſittſam und ſo zierlich. Und ſie iſt ganz warm worden in ihrem Eifer und hat nicht aufgeſchaut; zuletzt aber, wie ſie fertig iſt und mich anſieht, ſchrickt ſie zuſammen und wird überroth, wie wenn ſie vergeſſen hätte, daß ihr jemand zuhört. Mir iſt aber auch ganz anders worden bei der Geſchichte.

So ſchauen wir einander an, biſſel verwirrt, bis ich zuletzt ſag: „So gute Weiſung habe ich nicht leicht noch gehabt und ich ſag wahrhaftig

Digitized by Google

Dank dafür. Aber gehſt denn nicht ein wenig herein und thuſt ausraſten?“ „Ach, ſagt ſie, es könnte dem Bruder nicht recht ſeyn. Jetzt mal Du nur fleißig und ich komme ſchon wieder.“ So lauft ſie fort über die Wieſe in den Wald hinein und den Berg hinauf. Bin doch öfter am Hof zu Lindenberg vorbeigegangen, hab nie gedacht, daß ein ſolches Mädel drinnen iſt. Aber freilich etwas weit iſt's ſchon und die Leute von den Berghöfen gehören nach Erlbach in die Pfarrei, kommen auch ſelten herab in unſer Wirthshaus.

Ich fang alſo zu malen an und hat mich nie etwas beſſer gefreut und iſt mir auch alle Tage vorgekommen, als könnt' ichs noch beſſer als vorher. Und wie es fertig war, Du hätteſt gewiß den größten Gefallen daran gehabt, lieber Lenzel, ſchon an dem heiligen Thaddäus und an dem alten Lindenberger, aber noch viel mehr, wie ich den Bruder und die Schweſter hingemalt, insbeſondre aber das Mädel mit ihrem grünen Spitzhut, und mit dem ſchwarzen Mieder und dem weißen Schürzel. Und ſelbſt das Geſicht habe ich ein wenig getroffen; es hat ausgeſehen wie eine Apfelblüthe.

Und eines Tages nicht lang darnach kommt

Digitized by Google

der Bruder und die Schweſter das Bild anzuſchauen, waren voller Freude, ſo hat es ihnen getaugt. Der Bruder hat auch Alles nach einander rechtſchaffen hergelobt und hat die Kirchthürme und die ganze Gegend richtig wieder gefunden, das Mädel aber hat wenig geſprochen außer mit den Augen, die waren voller Lob und Preis; denn wirklich war jedes Wort und jedes Wörtel von ihr hineingemalt in das Bild. „Nur die Burgel mein' ich“ ſagt der Bruder „haſt zu ſchön angefärbt.“ „Da kann ich nicht helfen“ ſag' ich „ſie iſt mir halt ſo vorgekommen.“ Da hat er gelacht und ſie iſt ganz roth geworden.

Item der Schmid von Erlbach macht das Kreuz zu der Tafel und Alles miteinander wird auf den Kirchhof geſtellt und auf das Grab. Und dort ſtehts noch und wenn Du einmal hinkommſt, ſo wirſt Du's finden. Wer aber noch eine rechte Freude hatte, das waren die Bauern von Erlbach, die den alten Lindenberger alle gern gehabt und noch jetzt, wenn mir einer begegnet aus der Gemeinde, ſo lobt er das ſchöne Grabbild.

Aber bald darauf kommt der Bruder wieder und ſagt: „Wer weiß, was aus der Tafel wird auf

Digitized by Google

dem Kirchhofe in Regen und Schnee. Ich ließe mir das Gemälde gern auf eine Leinwand malen, drei viermal größer und hinge es auf im Hof zu Lindenberg. Meinſt, Du kannſt das machen?“ „Ich will's probiren,“ ſag' ich, „das kann recht ſchön werden und eine wahre Pracht. Aber nachher müßte man die Geſichter nicht mehr ſo von ungefähr malen, ſondern ein ordentliches Conterfei.“ „Schau, ſagt der Bruder, das wär ſchön und ſo bald Du Zeit haſt, kommſt Du hinauf und bleibſt bei uns. Und nebenbei ſtreichſt die Thüren an und die Fenſter und zu den Bauern ſagſt Du überhaupt, es iſt nichts andres, denn wenn wir uns abmalen laſſen, ſo junge Leut, das könnten ſie übel nehmen.“

Item am andern Tage ſchon habe ich Zeit gehabt und bin hinauf nach Lindenberg und habe angeſtrichen, die Thüren und die Fenſter, und nebenbei Porträt gemalt. Und wenn die Schweſter auf dem Felde war, habe ich den Bruder porträtirt und wenn der Bruder nicht Zeit hatte, die Schweſter und jetzt weißt Alles — meines Lebens ſchönſte Zeit war auf dem Hof zu Lindenberg. Das Bild aber wurde faſt noch ſchöner als das andre und wenn weniger Rede davon iſt, ſo kommt das

Digitized by Google

daher, weil weniger davon wiſſen. Und den Bruder habe ich ſchon dergeſtalt getroffen, daß er ſich im Anfang nicht genug anſchauen konnte und von der Burgel will ich gar nichts ſagen, wie die ſo freundlich dakniet mit ihren blauen Augen und dem blonden Haar.

Das Gemälde hängt jetzt noch auf dem Hofe zu Lindenberg, in derſelben Stube, wo man die ſchöne Ausſicht hat und wenn Du einmal hinkommſt, ſo wird Dir's der Bruder ſchon zeigen. Und wie das Bild fertig geweſen, war auch die ganze Sache mit dem Bruder ſchon verabredet und bald darauf war die Hochzeit und die Burgel zieht von ihrem Berghof herunter nach Grünau. Den Bauern in der Nachbarſchaft war's freilich nicht ganz recht, daß die Bauerntochter einen Dorfmaler heurathet, aber der Bruder ſagte, wenn ſie ihn gern hat, ſo kommt's ihm nicht darauf an. Und auch ſonſt war er recht ordentlich und hat ihr Alles gethan, was er hat thun können. Und ſeit der Zeit denk' ich auch nicht mehr an die Heubauernliſi, wenigſtens nicht ſo, als wenn's mir leid thäte, daß es damals nichts geworden iſt. Lebhafter vielleicht um's Kennen und kecker und luſtbarlicher wäre die Liſi ge-

Digitized by Google

weſen, aber die Burgel iſt viel freundſchaftlicher und heimlicher. Und was ſie gar ſchön kann, das iſt das Citherſpielen. Freilich muß ich aufrichtig sagen, ſie hat noch viel gelernt von der Lehrerroſi ſeit ſie herunten iſt von dem Berge, und das Singen hat ihr die Roſi eigentlich erſt recht gezeigt. Aber jetzt geht's ſchon wunderſchön und wenn die Burgel und die andre oft an einem Abend miteinander aufſpielen und ſingen — ja man meint ſchon, man iſt im Himmel und hört die Engelein.

Aber ſiehe da, eines Tages kommt der Nazi wieder aus dem Unterland und iſt Vicar bei uns, geht feierlich im Talar herum und hat eine Häuſerin, die recht hübſch iſt. Freundlich war er im Anfang, das muß man ſagen und wir ſaßen oft im Herrenſtübel beim untern Wirth beiſammen und ſprachen von der Veredlung des Menſchengeſchlechtes, wovon er ein großer Liebhaber war, auch von der Obſtbaumzucht und von der Weltgeſchichte. Aber weil nichts einen Beſtand hat auf dieſer Welt, ſo iſt auch dies bald anders worden und zwar deßwegen, weil ſo ſcharfe Schriften und Bücher aus der Stadt gekommen ſind und immer ſchärfer ſind ſie worden und immer ſchärfer und der Vicar hat

ſich daran ganz ſchwindlicht geleſen. Im Anfang freilich hat er mir ſo die ſchönſten Stücklein erzählt und hat gelacht dazu, aber auf einmal kommt er daher und ſagt:

„Jetzt habe ich's erſt gemerkt, daß wirklich was dahinter iſt und zwar was Rechtes. Ja, von jetzt an wird der Prieſterſtand auch in dieſem Dorf in die Höhe wachſen, wie das Senfkorn im Evangelium.“

Und bald darauf reist er nach München und kommt wieder zurück und da treffe ich ihn wieder beim untern Wirth und er ſagt ganz vornehm:

„Jetzt weiß ich erſt wie man thun muß! Für was haben wir denn die großen Päbſte, Gregori, ſagt er, glaub ich, und noch ein paar andre, als um ihr erhabenes Beiſpiel nachzuahmen! Woher kommt ſo vieles Uebel in der Welt, als weil das Volk keinen Gehorſam mehr hat, gegen ſeinen Prieſterſtand! Es geht jetzt ein neues Reich an und eine neue Zeit. Auch wir dürfen nicht mehr Du zu einander ſagen, ſondern höchſtens ich zu Dir, aber Du nicht mehr zu mir. So iſts!“ —

Wie ich das höre, wurde ich innerlich ganz zornig und ſagte: Für ſo vornehme Geſellſchaft bin

Digitized by Google

ich nicht auferzogen und gehe wieder heim und erzähle es meiner Frau, welche jedoch darüber blos gelacht hat, mit der Behauptung: „Bisher hab' ich ſogar unſern Herrgott gedutzt, lieber Hanſel, wenn ich was mit ihm zu reden gehabt; dieweil es aber der Vicar nimmer leidet, ſo wird's der Andre auch bald übel nehmen, fürcht ich". Ich glaub auch wirklich, lieber Lorenz, daß ihr das eine harte Arbeit werden möchte, denn da oben auf den Berghöfen ſind ſie noch gar altdeutſch und auf das Irryen gar nicht eingeſchoſſen.

Und der Vicari, nicht faul, fangt Dir an zu predigen, aus der Kirchengeſchichte, von dem Pabſt Gregori und ſeines gleichen, denen die Kaiſer die Steigbügel gehalten und daß gar keine Achtung groß genug ſey vor dem Prieſterſtande; daß überall Zeichen und Wunder ſich begeben; daß die Muttergottes in Frankreich leibhaftig erſchienen ſey und Hunger und Mißwachs vorausgeſagt habe, wenn ſich das Volk nicht beſſere und die beſte Beſſerung ſey der Reſpect und alleweil größerer Reſpect vor denen, die das Wort Gottes verkünden und wenn wir den gehörigen Reſpect ſchon voriges Jahr gehabt, ſo wäre der große Hagelſchlag gar nicht

Digitized by Google

gekommen. Nun, das wäre Alles recht, aber der Hochmuth iſt auch immer gewachſen beim Vicari und Niemand hat ſich mehr tief genug bücken können und aller Reſpect war immer noch zu wenig und Alles hat er übel genommen und in Alles hat er hineingeredet und im Beichtſtuhl hat er die Leute erſchrecklich heruntergemacht und Kundſchafter waren auch da, die ihm wieder hinterbrachten, was die Andern über ihn geſagt und von der Kanzel herab hat er dann wieder mit Fingern auf die Leute gedeutet, die laſterhaften, die verworfenen — ſagt er — die in ihrer teufliſchen Verſtocktheit ſich über ſeine Hoffart ärgerten. Und eh Du umſchauſt, lieber Lenzel, war im ganzen Dorf Alles wie umgekehrt, keiner hat dem Andern mehr getraut; unter vier Augen haben alle über den Vicari geſchimpft und in's Geſicht haben ſie ihm geſchmeichelt und demüthig hofirt; — denn, ich weiß nicht, lieber Freund, ob Du ſchon in dem Fall geweſen, es iſt aber etwas Hartes, wenn man Sonntags in der Kirche, wo man ſich doch einfindet, um mit ſeinem lieben Herr Gott zu verkehren, auf einmal ganz unverhofft ſo von oben herab angeſprochen und abgemalt wird, gleich als hätte man ſich dem

2*

Digitized by Google

Teufel verſchworen und wäre zu nichts mehr gut, als zum abſchreckenden Beiſpiel für Andre.

Item unſre Geſchichte muß auch ein Ende haben, und der Vicari nimmt immer zu in ſeiner Herrlichkeit, bis mir der junge Wirth von Zell die Botſchaft thut, ſie hätten eine Hochzeit, aber keine Trompeter dazu; ich möchte kommen und blaſen. Und ſo lauf ich hinunter in aller Eile zum Schullehrer und bitt' ihn, er ſoll mir den Schlüſſel geben zum Inſtrumentenkaſten, welchen er aber nicht hatte. Und wenn ich ihn auch hätte, ſagt er, ſo könnte ich Dir die Trompete nicht geben, dieweil der Vicar jetzt das Zeug vom Chor zu Tanzmuſiken nicht mehr hergibt. Ja, ſag' ich, wenn er das nur verwehren kann? Nu, meint der Lehrer, er hat erſt geſtern geſagt, Deine Trompete ſey für die Kirche gekauft. Da wirſt Du Dich ſchwer thun.

Nun habe ich von Weitem nicht gemeint, daß da eine Bosheit dahinter ſteckt, ſondern nur ein Irrthum und denk mir alſo, daß man mit dem Vicar reden muß. Ich ſuche ihn auch auf und treff' ihn in der Stube beim Seilermeiſter, welcher mit ſeinem ganzen Hausweſen beim Eſſen war. So wünſche ich guten Tag und ſage:

Digitized by Google

„Ich habe gehört, Hochwürden Herr Vicar, meine alte Trompete in Es ſey gekauft. Wer hat ſie denn gekauft?“

„Die Kirche hat ſie gekauft,“ ſagt der Vicar. „Zum Chor iſt ſie gekauft.“

„Wie können Sie ſo reden,“ ſag ich, „Herr Vicari, von meiner alten Trompete in Es, da ich gar nichts davon weiß.“

Auf dies macht der Vicar ein fürnehmes Geſicht, zieht den Kopf hochmüthig in die Höhe und ſagt:

„Sie iſt gekauft! — Wir haben übrigens ſchon ausgeredet, denn ich gebe mich nicht länger ab mit ſo einem niedrigen Menſchen, ſo einem gemeinen Layen, wie Du einer biſt.“

Wie er das ſagt, reißt der Seilermeiſter und ſeine ganze Familie die Augen auf und war alles todtenſtill vor Schrecken.

Aber, lieber Laurentius, jetzt frag' ich Dich, hätteſt Du vielleicht das ruhig ausgehalten? Du ſchon gar nicht, aber auch mir iſt ganz elend worden vor lauter Aerger und Beleidigung, denn wenn ich ſchon nur ein Dorfmaler bin, ſo halte ich doch viel darauf, daß ich auch ein Stadtmaler hätte

Digitized by Google

werden können, wäre die Armuth nicht geweſen und Familienvater werd' ich auch bald ſeyn, weil mir's meine liebe Frau, die ſich Dir noch einmal empfehlen läßt, auf Mariä Geburt beſtimmt verſprochen hat und ein redlicher Menſch bin ich obendrein. Deßwegen meine ich im Dorfe eine beſcheidene aber würdige Stellung einzunehmen und wenn der Herr Vicar des Willens iſt, mich an die chriſtliche Demuth zu erinnern, ſo hat er dazu den Beichtſtuhl, allwo er hoffentlich auch zu derſelben Tugend vermahnt wird. Und wenn's das Unglück ſo gewollt hat, daß ich ein Laye worden bin, ſo bin ich doch ſo weit ſtudirt, daß die Kirche deßwegen die Prieſter höher hinauf ſtellt, damit ſie uns in Gerechtigkeit und Heiligkeit vorangehen, nicht aber die Layen verkürzen und beleidigen ſollen, am wenigſten ſolche, die wie ich, Jahre lang auf dem Chore zu Lob und Preis der heiligen Dreifaltigkeit und der gebenedeiten Jungfrau Maria Trompeten geblaſen haben.

Freilich, lieber Alter, bei Dir braucht's keine Entſchuldigung, aber wenn ich einmal in's Räſonniren hineinkomme, ſo laſſe ich mir gerne meinen Lauf, vor Allem ſo unter vier Augen vor

Deinem Angeſicht; denn ſonſt fehlt's bedeutend am mündlichen Vortrag und überhaupt wenn ich ſo einen Brief an Dich ſchreibe, komme ich mir oft viel geſcheidter vor, als ich wirklich bin.

Aber der Zorn war damals zu groß und gar lange konnte ich mich nicht beſinnen und ſo fahre ich heraus und ſage:

„O Du grimmiger Vicari, wenn Du etwa an unſre frühere Freundſchaft denken möchteſt und an des Heubauern Liſi, ſo thäteſt Du Dich vielleicht ſchämen, daß Du deinen guten alten Kameraden jetzt ſo hinunter drücken willſt. Und wenn Du ſagſt, die alte Trompete in Es iſt gekauft, ſo biſt Du ein Lügner."

Und ſofort ging ich zur Thüre hinaus.

Jetzt frag ich wieder, wer hat Recht? Denn daß ich den Vicari gedutzt habe, kann ſo weit nicht gefehlt ſeyn, weil er ſelber angefangen hat. Freilich hat er's vielleicht nur gethan zur Erinnerung an unſre ſchöne Jugendzeit — aber warum ſoll ich mich nicht auch erinnern dürfen? Und in der ſelbigen Zeit, wo unſer Heiland ſeine Kirche geſtiftet, haben die Leute alle einander gedutzt und wenn ich

mich länger beſinnen wollte, fielen mir noch ganz andre Sachen ein.

Item es gehen etliche Tage herum und bald hat es mich gefreut, daß ich ihm ſo herzhaft hinausgegeben und bald habe ich ein Bedauern gehabt, daß die Menſchen einander ſo beleidigen mögen, ohne zu wiſſen warum, aber auf einmal in der andern Woche kommt ein Einſpänner in's Dorf herein, ein ganz friſches Fuhrwerk, und ſitzt der Aſſeſſor drinnen und der Practicant, welche beide beim Vicari abſteigen. Ich ſchau da von meinem Hauſe (man dürfte faſt ſagen: Häuschen) öfter hinüber und ſo nach etlichen Stunden kommen alle drei wieder heraus, ganz feuerroth im Geſicht und ſo luſtig, wie ich ſeit meinem Hochzeittag nicht mehr geweſen bin. Und die Häuſerin kommt auch hinterdrein und ſchaut ganz liebreich auf die Herren. Und alle drei haben Cigarren geraucht und die Häuſerin hat auch eine gehabt, aber halbverſteckt in der Hand. Aha, denk ich mir, da hat der Ruppertsberger und derſelbige Gimmeldinger, den die Häuſerin ſo lobt, die haben da auch mitgethan. Und zuerſt heben ſie den Aſſeſſor auf ſeinen Sitz

Digitized by Google

und der Practicant ſpringt nach wie ein Eichhorn und der Vicar ſagt:

„Liebe Landsleut, jetzt laßt mich nicht ſitzen, ſonſt iſt aller Reſpekt verloren, wie dem Juden ſeine Seel'."

„Ja wahrhaftig," ſagt der Practicant darauf ganz überlaut und gibt ihm die Hand, „Dir ſoll geholfen werden, Pfaff, zuerſt um Deines Glaubens willen, und nachher weil Du einen ſo guten Tropfen im Keller und eine ſo ſchöne Magd im Bett haſt. Biſt Du zufrieden mit dreimal vierundzwanzig Stunden?"

„Ach," ſagt der Vicar und ſchlägt die Augen demüthig nieder, „wenn es Ruthenhiebe wären, die hätt' ich lieber."

„Ei damit iſt's jetzt leider vorbei," erwiedert der Practicant. „Freilich wäre keine Strafe groß genug für den gottloſen Pfuſcher, der ein ſo aufrichtiges Kirchenlicht einen Lügner ſchimpft."

Wie ich dies höre, geht mir ein ellenlanger Stich durch's Herz und meine arme Frau fällt mir um den Hals und zugleich in die größte Trübſal und ich weiß mir auch nicht zu helfen, bis zum guten Glück der Stöffelbauer von Oſterberg ſeinen

Digitized by Google

Buben herüber ſchickt, er ließe jetzt ſein Haus ab-weißen und ich möchte ihm geſchwind auf die vordre Wand ein paar Heilige malen. Das war eine Schickung Gottes, denn zu Haus hätte ich's doch nicht ausgehalten und ſo packe ich ſchnell meinen Zeug zuſammen und wandre über's Gebirg hinüber nach Oſterberg. Dort male ich ein paar Tage die Heiligen auf das Haus, den heiligen Iſidor und die heilige Notburga und hab gar oft beim Malen mein Gebet verrichtet: O ihr lieben Heiligen nehmt euch um mich an — nur dieſe Schande laßt mich nicht ausſtehen; lieber zieht mir den Arreſt ſieben-fach von meinem Leben ab! Insbeſondere die hei-lige Notburga habe ich darum angeſprochen, weil ſie doch die Namenspatronin iſt von meiner Frau.

Und in der andern Woche gehe ich wieder übers Gebirg nach Haus und da kommt mir die Burgel ganz freundlich und gefaßt entgegen und gibt mir einen Zettel, der mich in's Landgericht ladet und ſagt: „Ich hab mich jetzt genug zergrämt über dieſe Geſchichte — ſei ſtandhaft, lieber Hanſi, wer wer weiß wie's geht."

Und am andern Morgen mache ich mich auf zum Landgericht und daſelbſt geh ich im Gang auf und

Digitized by Google

ab und wie es meine Stunde ſchlägt, geh ich hinein in die große Stube, die voller Bauern war. Wie aber der Practicant mich ſieht, ſo fahrt er auf und ſagt recht ſpaßig und heiter: „Aha, der ganzen Figur nach iſt Er der Bauernmaler von Grünau?“ und wie ich darauf mit dem Kopf beſcheiden nicke, ſo lacht er wie närriſch und ſagt zu den andern Schreibern in der Stube:

„He Leut aufgepaßt! das iſt der weltberühmte Raphael von Grünau, der den Vicari dutzt und die geiſtlichen Herren ſo herſchimpft! S'iſt gewiß der Mühe werth, daß man ſich den Kameraden anſchaut!“

Und auf dies fangen alle, der Oberſchreiber, der große Lump, und die fünf andern Schreiber und im Nebenzimmer der Aſſeſſor und die zwei Gerichtsdiener und der Gensdarm am Ofen, die fangen alle hellauf zu lachen an. O mein, es war deutlich, daß ſie ſich ſchon alle verabredet hatten und gefreut auf den armen Bauernmaler von Grünau, der ihnen doch ſeiner Lebtage nichts zu Leide gethan. Der Practicant aber nimmt ein paar Bogen Papier her und ſagt ganz kurz und voller Eile:

„Nun, ſo viel iſt ausgemacht, daß Er den Vi-

Digitized by Google

car einen Lügner geſchimpft hat oder will Ers etwa läugnen?“

„Nein,“ ſag ich, „das laugn' ich nicht, aber“ — und da hätte ich ihm gern die ganze Sache erzählt, wie ichs mir auf dem Weg her ausgedacht und zuſammengeſtellt und repetirt hatte. Da war aber nicht zu helfen, denn der Practicant ſchreit: „Was Aber! Glaubt Er, daß man ſeine Zeit mit Ihm verliert, wenn ſo viele ordentliche Unterthanen auf Abfertigung warten? Da! das Protocoll hab ich ſchon ſchreiben laſſen, 's braucht nur die Unterſchrift.“

Ich nehm die Feder in die Hand und ſchau in das Protocoll, weiß aber nimmer recht was drinnen geſtanden iſt. Und wie ichs unterſchrieben habe, ſo denk ich mir, es muß halt doch heraus und fang wieder an. Der Practicant aber ſchreit ganz zornig:

„Er Simpel, wenn Er was weiß zu ſeiner Entſchuldigung, ſo hätt' Ers vorher ſagen ſollen. Jetzt iſt das Erkenntniß ſchon gemacht. Drei Tage geſchärften Arreſt und die Koſten hat Er ſelbſt zu tragen. Das kann Er auch gleich unterſchreiben.“

Wie nun das auch vorbei war, da kommt mir zum drittenmal die Hitz und die Rechtſchaffenheit und ich ſage: „Jetzt, Herr Practicant, denken Sie an

Digitized by Google

Ihr letztes Ende und an die Hölle und an das Himmelreich und geben Sie mir Auskunft, ob mir Niemand helfen kann auf dieſer Welt, daß ich die Schand nicht ausſtehen muß.“

„Da kann Niemand helfen,“ gibt er mir zur Antwort — „die Strafe iſt einmal zu gerecht. Geht Er zur Regierung, ſo bekommt Er Ruthenhiebe, denn wenn man jetzt einem geiſtlichen Herren etwas thut, ſo iſts der Regierung immer, als wenn man's ihr ſelbſt gethan hätte. In vierzehn Tagen ſtellt Er ſich und laßt ſich einſperren. Jetzt rechtsum kehrt euch, g'ſchwindſchritt Marſch, hinaus.“ —

Und da lachen wieder alle die Schreiber ſo erbärmlich, daß es eine Schande war.

Ja, g'ſchwindſchritt Marſch, hinaus, denke ich mir, etwa ins Waſſer, in die beſſere Welt, bis mir auf der Stiege der Schlickertoni von Feldwies begegnet, derſelbe brave Burſch, weißt Du, der uns vor fünf Jahren einmal geholfen hat auf dem Moosbacher Markt, wie wir mit den Schlierſeern gerauft haben und ſagt: „Du biſt ja ganz käsweiß, Hanſel, hat Dich gewiß was geärgert!“ Auf dies erzähl ich' ihm die ganze Geſchichte.

Digitized by Google

„Nu!“ ſagt er „ſo ſollen doch gleich alle Schreiber verrecken, wenn da nicht zu helfen iſt. Ich bin einmal in der nämlichen Patſch geweſen und in München iſt mir doch noch geholfen worden. Jetzt beſorg ich Dir oben die Abſchrift und dann fährſt Du mit mir auf Feldwies und bleibſt über Nacht und da geb ich Dir ſchon die rechten Einſchläge. Und morgen machſt, daß Du hinein kommſt. — Wer weiß wie's geht.“

Das war mir Alles recht und dem Hintermaierſeppel von Grünau, der war auch bei Gericht, dem haben wir aufgegeben, daß er der Burgel ſagt, wo ich hingegangen bin und am andern Tage lauf ich in die Stadt, wie ein Wieſel und richtig, wie mirs der Schlickertoni geſagt hat, ſo finde ich das Thor beim Fiſchbrunnen uud den Gang und das Zimmer und die Nummer und geh hinein und ſag: „Ich hab eine unterthänige Beſchwerde.“

Steht einer da, ein langer, weiß Gott wer's geweſen iſt, und ſchaut mich ſo an, wie man einen Bauern anſchaut. „Nu, wo feilts?“ ſagt er, „raus mit der Stimm!“ Da bin ich wieder herzhaft worden, weil der Herr ſo gut bayriſch geredet hat, faſt noch beſſer, als ich ſelber und geb' ihm die Abſchrift.

Digitized by Google

Und wie ers geleſen hat, wird er ganz zornig und ſagt:

„Sakra, daß die Pfuſcher da draußen aus ihrem Holzweg nie herausfinden! Jetzt bringens da eine Polizeiſach' zwegen! Das Zeug gehört ja in einen ganz andern Mühlgang.“

„O Du lieber Gott im Himmel,“ ſag' ich, „alſo iſt doch noch zu helfen!“

„Das wär' das Wenigſte, ſagt der andre — aber daß das keine Polizeiſach iſt, das ſieht ein Blinder. Das müſſen wir jetzt als null und nichtig aufheben und haben die Schererei umſonſt, dürfen die Acten hereinkommen laſſen und wieder nausſchicken und iſt Alles für Nichts. Und ſo geht's einen Tag um den andern, weil die damiſchen Herrn nicht aufpaſſen und haben doch ganze Fuder voll Verordnungen draußen. Es fehlt halt an der Bildung. Freilich heißt es, geringe Schimpfereien gehören der Polizei, aber dann müſſen's an öffentlichen Orten vorfallen, verſtanden! Das weiß man jetzt ſchon bald ſeit vierzig Jahren, ſeit Menſchengedenken, aber bis es die da draußen merken, da darf ich noch fünfhundert Jahr ſo fortmachen im Schweiß des Angeſichts. Aha, ja, ja, beim Seilermeiſter

in der Stuben! Iſt denn das ein öffentlicher Ort, frag' ich? das weiß daheim mein kleines Linerl ſchon beſſer, iſt doch erſt fünf Jahr alt und geht noch gar nicht in die Schul, hat aber freilich mehr Verſtand. Und was nicht zu der Polizei gehört, das gehört zu der" — — aber das Wort fallt mir nicht mehr ein, das er da geſagt hat. „Wenn's da aber nicht bald einen Fried gibt mit denen Trompeten da," ſagt er nachher wieder, „ſo will ich mit dem Referenten ſchon reden, daß er eine Verordnung drüber hinausgehen läßt, eine recht geſalzene."

Und ſo hat er faſt lang ſo fortgeſcholten und dabei immer geſchrieben und zuletzt war ein Protokoll fertig und das hab' ich unterſchreiben müſſen. „So!" ſagt er, „jetzt biſt ſchon abgefertigt."

„Aber lieber gnädiger Herr!" ſag' ich, „wie iſt's denn jetzt? iſt mir geholfen oder nicht?"

„Wie's iſt?" ſagt er, „die ganze Geſchicht' iſt halt in den unrechten Hals gekommen und da gibt's keinen Frieden, bis ſie wieder heraus iſt. Und weiß Gott, was da noch für Patſchereien dazwiſchen kommen können. Vor vierzehn Tagen kann man freilich nichts ſagen, aber ſo wie es iſt, darf

Digitized by Google

es nicht bleiben; das wär zum Lachen. Das Landgericht wird es euch aber ſchon zu wiſſen thun."

Jetzt habe ich mich herzlich bedankt für den gnädigen Beſcheid, und voller Freuden habe ich mir denkt, wenn es nur die Burgel auch gleich wüßte und muß der arme Narr jetzt noch einen ganzen Tag lang warten.

O du grundgütige Regierung! wenn du nicht geholfen hätteſt, wär das Unglück ohne Ende geweſen. Wie nützlich iſt es doch, lieber Lenzel, daß es mehrere Obrigkeiten über einander gibt und daß die obern wieder umwerfen, was die untern aufſtellen, wenn wir's nur nicht ſelber zahlen müßten!

Item ich trinke ſchnell am Fiſchbrunnen und dann wieder fort und hinaus und in einem Zuge bis Feldwies zum Schlickertoni, der ſich rechtſchaffen gefreut hat, daß Alles ſo gut gegangen iſt. Und am andern Tag, das war ein Sonntag, da bin ich freilich übermäßig müd geweſen von dem weiten Weg und am Mittag im Brennberger Wald, da ſink ich hin in der Hitze und will etwas ausraſten — derweilen aber ſchlaf' ich ein und muß etliche Stunden verſchlafen haben. Mir ſind ſie freilich

Digitized by Google

nicht lang vorgekommen, hat mir aber auch von nichts geträumt als von daheim.

Und wie ich Abends nach Hauſe komme, ſo war die Burgel im Garten draußen und ſitzt unter dem großen Nußbaum, hat auch die Cither auf dem Knie, ſpielt aber nicht. Ja ganz verſunken war ſie in Gedanken und hält ſich mit den Händen die Augen zu, als wenn ſie nichts mehr ſehen wollte von der Welt.

Wie ich ihr aber zuruf: Mädel, es iſt ſchon geholfen — ſo ſpringt ſie auf und jauchzt und halst mich und iſt voller Seligkeit und ganz wie auseinander. Aber das habe ich gleich gemerkt, daß ſie nebenbei ganz ſchwermüthig iſt und denke mir, ſie wird ſchon ſelber reden, ſie hat aber wenig geſagt. Und ſo ſitzen wir zuſammen unter dem Nußbaum und ſie hält mich immer im Arm, ganz trübſelig und ganz heiß. Und wie ich ihr die Geſchicht erzählt habe, wie es in der Stadt gegangen, ſo ſag ich zuletzt: Aber Burgel, Du biſt heut nicht wie ſonſt; Dir muß etwas geſchehen ſeyn, was Dir nicht recht iſt. Auf dieſes aber fangt ſie zu weinen an, daß die Zähren herunterſchießen wie

Digitized by Google

ein Mühlbach und man meinte, es müſſe ihr das Herz abſtoßen.

Item es hat aber Alles ſeine Zeit und die Burgel iſt zuletzt doch wieder gefaßt worden und hat mir erzählt, daß ſie ſich tüchtig gefreut, wie der Hintermaierſeppel die Botſchaft gebracht, daß noch nicht Alles verloren ſey. Und in der Früh, das heißt an dem Sonntag, wo ich heimgekommen bin, da geht ſie in die Kirche. „Bin ſchon ganz früh gegangen,“ ſagt ſie, „leicht eine Stund vor dem Amt und hab alleweil gebetet, daß es Dir recht gut gehen möchte und iſt mir alleweil leichter worden und hab bald gemeint, jetzt weiß ich's gewiß. Und nachher habe ich mich mit Fleiß beſſer an die Kanzel hingeſetzt und hab gedacht, heut iſt Jubiläumsablaß, da hat er gewiß recht fromme Gedanken, und wenn er mich ſieht, möcht ihm vielleicht einfallen, daß Du nicht allein in die Schande kommſt, ſondern ich mit und wenn's Dir vielleicht in der Stadt doch nicht geräth, ſo könnt' er ſelber noch nachhelfen. Und ſo fangt denn die Predigt an und der Vicari lieſt das Evangelium: Mir iſt alle Gewalt gegeben — und ſagt, das muß auch werden, daß der Prieſterſtand alle Gewalt habe

auf Erden, weil er die Schlüſſel hat zur Hölle und zum Himmelreich. Und dabei iſt er geblieben und hat noch allerhand geſagt von derſelben Gattung und auf einmal ſchaut er auf mich herunter und fangt an: Und ſogar die weltliche Obrigkeit, die ſo lange verblendet war, iſt jetzt zur Erkenntniß gekommen, daß Ehrfurcht vor dem Prieſterſtand und Gehorſam der Welt allein vor den ſchrecklichſten Laſtern und vor ewiger Verdammniß helfen können. Deßwegen, ſagt er, wird auch mit nächſtem ein Frevler, leider, leider aus unſrer Gemeinde, der ſich an dem geweihten Diener des Herrn vergangen hat, der Strafe anheimfallen, der gerechten aber ſchimpflichen Strafe, ſo daß die Schande nicht allein an ihm ausgeht, ſondern auch an ſeinem jungen und tugendhaften Weib! Und wie nun der Vicari dies ſagt und mit dem Zeigfinger herunterdeutet, ſo ſchauen alle auf mich — die mehreren, ich darf's wohl ſagen, recht mitleidig, die andern aber faſt ſpöttiſch und boshaft. Und da wird's mir auf einmal, wie wenn's einem übel wird und ſo ſtehe ich auf und wie ich ſo ganz ſchwindlig hinaus gehe, ſteht die alte Rappenbäurin auch auf, gibt mir die Hand, führt mich hinaus und ſagt:

Digitized by Google

Haſt Recht, Burgel, daß Du gehſt — es wird mir jetzt auch zu arg — und draußen auf dem Kirchhof kniet ſie ſich auf das Grab, wo ihr Mann ſeliger liegt und ſagt: „Der Rappenbauer, wenn lebte, der ſchlüg den Vicari herunter von der Kanzel, Ein Ding, ob's ihm recht wäre oder nicht. Aber die braven Leute ſind jetzt alle todt."

Jeſus! Jeſus! Da fangen die Zähren wieder zu ſchießen an und die Burgel fallt mir wieder um den Hals und ich hätte faſt auch mitgeweint, wenn nicht auf einmal der Bruder von Lindenberg dahergekommen wäre. Das iſt ein Burſch, daß man ihn vergolden ſoll und überall kommt er zur rechten Zeit. „Ich weiß ſchon, wie es gegangen iſt, liebe Burgel," ſagt er, und gibt ihr die Hand, „Du brauchſt mir nichts zu erzählen. 'S ſind etliche Burſchen und gute Freund zu mir hinaufgekommen und haben mir Alles geſagt. Die wären gleich dabei geweſen in der Nacht Haberfeld treiben beim geiſtlichen Herrn, wenn ich hätte mitgehen wollen. Das thut aber nichts, wenn Dich der Vicari von der Kanzel verſchreit, wenn Du Dich nur nicht ſelber in Unehr bringſt." — Und ſo hat er ihr zugeſprochen, ſo daß die Burgel bald wieder ganz

Digitized by Google

recht worden iſt. Nachher ſind wir auch zu reden gekommen, wie es mir in der Stadt ergangen, das hat ihm aber nicht ganz gefallen wollen. Mein, ſagt er, die Herren ſind oft gar falſch und wer weiß, ob Du ihn recht verſtanden haſt und wenn auch von Arreſt keine Rede mehr iſt, ſo bekommſt vielleicht Ruthenhieb dafür. Da hat die Burgel wieder einen tiefen Schmerzen gehabt, als wenn ſie das nicht überleben könnte und ſich was anthun müßte. Nun tröſtet ſie der Bruder wieder und ſagt, da wär's noch allemal Zeit dazu, aber jetzt einmal ſoll ſie hinauf nach Lindenberg, daß ſie nichts mehr von der Geſchichte hören muß, bis das Ende vom Landgericht kommt, und ich ſollte auch mit. Das wär mir freilich recht geweſen, aber die Leute hätten meinen können, ich thäte es des Faullenzens wegen und das hätte mich nur verdroſſen.

So ſind denn alſo beide miteinander fort und ich habe ſie noch bis halbwegs begleitet und hab herzlich Abſchied genommen und am andern Morgen in aller Früh hab' ich mein Zeug zuſammengepackt und bin zum Schlickertoni nach Feldwies, weil der mir geſagt hatte, ich ſoll ihn abporträtiren, wenn ich einmal Zeit hätte. Nachher ſind aus dem

Digitized by Google

einzigen Schlickertoni drei Bauern und zwei Bäurinnen worden und ich hab vierzehn Tage zu thun gehabt, bis die Bilder alle fertig waren.

Und ſo iſt die Woche ruhig herumgegangen und am Samſtag bin ich von Feldwies nach Grünau, ganz ſpät, und über Nacht geblieben und am andern Tag in aller Früh bin ich hinauf zum Hof. Der Bruder und die Burgel ſind mir auch entgegen gegangen und haben die größte Freud gehabt, aber die Burgel auch verweinte Augen. Nachher ſind wir in die Kirche nach Erlbach und da habe ich die Grabtafel wieder geſehen, die noch ganz ſchön iſt wie neu. Und der Pfarrer von Erlbach, das iſt einer von den alten Herren, die ſich nicht mehr in den neuen Hochmuth hineinreißen laſſen, der hat uns in den Pfarrhof gerufen, wie wir auf dem Heimwege vorüberkamen und ſagt, daß die Burgel allzeit ſo brav geweſen iſt in der Schule und in der Kirche und daß er gar nicht wüßt, zu was der Grünauer Vicar ſie ſo martern thät. Und einen ganz ſchönen Zuſpruch hat er ihr gemacht; das hat ſie recht aufgerichtet.

Und daheim, nämlich auf dem Hof, ſetzen wir uns in die große Stube, wo man die ſchöne Aus-

Digitized by Google

ſicht hat, und wo das ſchöne Bild hängt, von dem ich Dir ſchon geſchrieben habe. Da war ein Tag ſo klar und hell und ſo warmes, liebliches Sommerwetter und die Felder und die Wälder, die Dörfer und die Schlöſſer ſind ſo freundlich dagelegen, daß es eine Pracht war. Da macht die Burgel das große Fenſter auf und ſagt: Ach wär doch das Land ſo ſchön, wenn die Leute nicht ſo feindſelig wären!

Und ſo ſind wir mit einander auf die Laube hinaus und haben uns faſt verwundert über die Herrlichkeit und die Burgel nimmt ſich einen Stuhl und will gar nicht mehr weg. Der Bruder aber gibt mir ein Zeichen und wir gehen miteinander wieder in die große Stube.

„So, jetzt können wir noch ein Wort miteinander reden, ſagt er, und Du darfſt zufrieden ſeyn, Hanſel, was das Madel gut von Dir ſpricht, aber die Geſchichte geht ihr entſetzlich zu Herzen und die verweinten Augen bringſt ihr nicht mehr aus dem Geſichte. Das hat ſie freilich daheroben nicht gewohnt, daß ſie ſo mit Schand' und Spott aus der Kirch ſoll müſſen. Und Dein' Sach gefallt mir auch nicht ganz und ich fürcht, es könnt leicht was

Schlimmers kommen vom Landgericht als Du meinſt. Und neulich bin ich auch darinnen geweſen wegen der Vormundſchaft über die Schweſter. Da ſind ſie wieder ſo grob geweſen, bis ich noch gröber geworden bin, denn in's Geſicht ſpeien laſſe ich mir nicht vom Aſſeſſor. Aber wenn die Hetzerei einmal angeht mit dem Gericht, dann gehts Dein Lebtag nicht mehr aus. Da haſt Nichts als Gänge und Zeitverſäumniß, Plagerei und Koſten. Da kannſt heut hineingehen fünf ſechs Stunden weit und ſie ſchicken Dich wieder heim und ſchauen zum Fenſter hinaus, als wenn's keine Zeit hätten. Und geben thut man ihnen oft nicht ſo viel, daß ſie leben könnten und ſo muß halt der Bauer ſelber ſeine milde Hand aufthun. Sonſt kannſt jeweil gar nichts ausrichten und Du weißt, warum es oft den braven Leuten ſo ſchlecht gegangen iſt und warum jetzt der Metzgerwaſtel von Dorfau die ganze Gemeinde regiert, und warum keiner mehr angehört wird, der ſich über ihn beklagen will. Und wenn die Spitzbuben die Gewalt haben, nachher weißt ſchon, wie es den ehrlichen Leuten geht. Und dann, wo Du hinkommſt vor Gericht oder in die Stadt, heißt's halt die dummen Bauern, aber daß wir geſcheidter

werden, um das kümmert ſich kein Menſch. Und die geiſtlichen Herren werden auch nicht mehr beſſer; die alten ſterben weg und die jungen ſind oft nicht zu erleiden vor lauter Uebermuth und Schärfe. Und jetzt ziehens die ausländiſchen Bußprediger in's Land, daß die Leut noch ganz närriſch werden. So hetzen ſie dich Jahr aus Jahr ein mit lauter Beten und Beichten und Büßen wegen deiner ſchrecklichen Verworfenheit als Ebenbild Gottes, aber eine ehrliche Recreation laſſen ſie dir nicht. Da ſollſt keine Cither mehr ſpielen und kein Lied mehr ſingen, da haben ſie in Erlbach gar die Komödie verboten und am Kirchtag darfſt bald auf keine Muſik mehr gehen. Früher bin ich wohl als Wildſchütz hinaus in den Wald, aber das mag ich nimmer ſeit ich Herr bin auf dem Hof. Und ſo ſetzſt dich halt ins Wirthshaus und liegſt vor dem Faß und ſaufſt und raufſt und wenn du einen an den unrechten Ort ſtichſt, ſo kommſt auf dein Lebenlang ins Zuchthaus." —

„Recht haſt," ſag ich, „aber das wird ſchon ſo ſein müſſen."

„Nein, das muß nicht ſo ſein, ſagt der Bruder ganz laut, da geht man nach Amerika."

Nach Amerika! wie das die Burgel hört, kommt

Digitized by Google

ſie von der Laube herein und wir ſchauen den Bruder mit großen Augen an. Der ſagt aber ganz feſt: „Ja, nach Amerika. Ich habe noch nie davon geredet, aber die drei Erlbacher Burſchen, die vor zwei Jahren fortgegangen ſind, die haben jetzt geſchrieben daß es ihnen ganz beſonders gut geht. Weit hinten ſind ſie freilich in Amerika, aber einen prächtigen Boden haben ſie faſt geſchenkt bekommen und den ſchönſten Wald und das Wildpret ſchießt man vom Fenſter aus. Und Steuern gibt es auch keine und es hat dir kein Menſch was einzureden und darf dich kein Vicari plagen. Und mir ſchreibt der Wolfel Thoma extra, gar nicht weit von ihm iſt ein Berg und da hat man eine gar ſchöne Ausſicht und wenn ich dahin meinen Hof baue, ſo müßt' es mir vorkommen, wie zu Lindenberg. Und da gibts ſo eigene Bücheln über das Amerika und die hab ich jetzt zum Leſen und da find ich, daß es wahr iſt, was die Burſchen ſchreiben, und wenn ich meinen Hof ordentlich verkaufen könnte, ſo ginge ich je eher je lieber. Hei ſakra," ſagt der Bruder und fahrt auf und ſchlagt auf den Tiſch, daß die Fenſter zittern, „wenn ſo fünfzehn zwanzig tüchtige Burſchen beiſammeu wären, wie Du und ich und ſo fünfzehn

Digitized by Google

zwanzig junge friſche Weiber und wir wirthſchaften da hinten im amerikaniſchen Wald — wer kann uns denn an? Hab beim letzten Schießen dreimal nacheinander den Punkt hinausgeſchoſſen, da werd ich wohl auch die Büffelochſen treffen und die gefährlichen Vieher und wenn's ans Raufen geht, ſo hat mir auch noch keiner die Feder vom Hut gethan!"

Nun kannſt Dir denken, lieber Lenzel, was wir da dreing'ſchaut haben, die Burgel und ich, daß wir aus unſerm lieben Vaterland ſo fort ſollen, aber der Bruder hat uns noch gar viel erzählt aus ſeinen Bücheln und zuletzt iſt's uns bei weitem ſo arg nicht mehr vorgekommen.

Item am ſelbigen Sonntag gehe ich wieder herunter und am Montag wieder nach Feldwies zu meinen fünf Leuten. Da hat's der Zufall gewollt, daß ich ſie ſo ſchön getroffen habe, wie es die Maler aus der Stadt nicht beſſer könnten. Und abermals am Sonntag komm' ich in der Früh nach Lindenberg und wir gehen wieder in die Kirche nach Erlbach und wieder heim und eſſen.

Arbeit habe ich auswärts keine mehr gehabt und jetzt iſt's darauf angekommen, ob ich mein Haus-

weſen in Grünau allein fortführen ſoll oder wie es iſt mit der Burgel. Und da ſagt ſie ganz friſch: „Jetzt habe ich mich lang genug erholt auf dem Berg und jetzt will ich gleichwohl mit dem Hanſel auch wieder hinab ins Dorf.“ Und der Bruder hat auch nicht viel dagegen ſagen können, und ſo ſind wir halt wieder herab und haben uns herzlich bedankt beim Bruder. Der hat uns noch ein gutes Stück weit das Geleit gegeben und zuletzt, wie wir einmal im Discurs waren, iſt er gleich ganz herab mit uns. Am Dorfe aber ſind wir außenhergegangen bis an unſre hintre Gartenthüre, welche wir aufmachten, und faſt Niemand bemerkte, daß wir wieder gekommen.

Kaum aber, daß wir die Läden wieder aufgemacht und uns im Haus ein wenig umgeſchaut hatten, ſo gehen wir in den Garten hinaus und ſetzen uns unter denſelben großen Nußbaum, halb traurig und halb vergnügt. Uns zweien war's wenigſtens recht lieb, daß wir wieder zuſammengekommen und auf einmal ſteht die Lehrerroſi an dem Gartenzaun und gibt uns ein Schreiben vom Landgericht, das der Gerichtsbot in der Früh gebracht hatte. „Der Vicar,“ ſagt ſie, „hat freilich gemeint, ich ſolls ihm ſagen, eh' ichs übergeben will, aber es wird ſo heikel

Digitized by Google

nicht ſein, denn er hat das ſeinige auch ſchon aufgemacht.“ O Du lieber Gott, ich weiß gar nicht, wie mir da worden iſt vor lauter Begierigkeit und vor lauter Angſt, denn weil der Bruder ſo bedenklich worden iſt, ſo habe ich doch wieder gezweifelt, ob ſich die Regierung nicht anders beſinnen möchte. Da macht die Burgel ein Kreuz über den Brief und reißt ihn auf und fangt zu leſen an, buchſtabirt die ſchweren Wörter, reibt ſich die Stirn und ſagt: „Da müßt ihr mir ſchon helfen — es geht mir nicht zuſammen.“ So fangen wir alſo auch an und da heißt es, wie derſelbe bei der Regierung geſagt hat: als null und nichtig aufgehoben. Gründe waren auch dabei, welche wir indeſſen nur zum wenigſten verſtanden haben. Das aber haben wir gleich wohl gemerkt, daß die ganze Sach nichts iſt, wie ſie das Landgericht gemacht hat. Und ſo leſen wir immer fort, immer wieder von vorn und hat uns doch immer beſſer gefallen und der Bruder hat's zuletzt ſelber geglaubt, daß es überſtanden iſt, bis ich auf einmal hinter dem großen Haſelbuſche, der neben dem Sommerhaus ſteht, meine alte Trompete in Es erſchallen höre, gerade wie aus Zauberei, ſo fürnehm und ſo hell, und ſpielt ein luſtiges Lied. Auf das

Digitized by Google

renn ich zum Gartenthürl und mach' auf und da ſteigt der Vicari herein und blast immer munter fort und nickt als blaſender rechts und links zum Gruß. Auf einmal aber ſetzt er ab und ſagt: „Mein Gott, was ſich doch die beſten Jugendfreunde oft weh thun können! Und jetzt beſonders wegen der dummen Trompete da, 's iſt wahrhaftig nicht der Mühe werth. Ich meinte, wir richten wieder die alte Freundſchaft auf, lieber Hanſel, und der Burgel wird's gewiß auch recht ſein."

Ich bin ganz ſtill geſeſſen und hab auf den Boden geſchaut, der Bruder dagegen hat ſich ſeine Fäuſte zuſammengerichtet, gerade als wenn er etwas anpacken wollte, aber die Burgel zeigt dem Vicar die Signatur und ſpricht: „Was ſagſt denn nachher zu dem Brief da, Vicari?"

Da wird er aber ganz bleich und ſagt: „O mein Gott, wenn ihr's ſchon wißt, ſo denkt halt an das Leiden unſers Erlöſers, der am Kreuze für uns geſtorben iſt und verzeiht euern Widerſachern, wie ſie auch euch verzeihen. Und nur die Liebe erweiſt mir und ſagt nichts davon im Dorf. Gelt, Burgel, den Gefallen thuſt Du mir ſchon um der fünf Wunden Chriſti willen?"

Digitized by Google

Aber die Burgel ſteht auf, ganz ſtolz, wie ichs gar nie weiß, und wirft ihm ihre blauen Augen ins Geſicht, daß er die ſeinigen gerne niedergeſchlagen hat und ſagt:

„Jetzt, Vicari, laß Deine Sprüch! Ich bin eine Bauerntochter von Lindenberg und mein Vater hat mich rechtſchaffen auferzogen und wenn ich gewußt hätte, daß die Leute da herunten ſo ſchlecht ſind, ſo wäre ich nie herab vom Berg. Und zuerſt biſt mit uns umgegangen wie mit den ärgſten Miſſethätern und haſt uns ganz untertaucht in Schand und Spott und jetzt ſollen wir ſtill ſein dazu, als wenn uns recht geſchehen wäre? Nein, ich habe in der ganzen Geſchichte bis jetzt nichts als geweint; jetzt will ich einmal etwas andres thun.“

Und mit dieſen Worten nimmt ſie den Brief vom Landgericht und einen Hammer aus dem Gartenhaus und einen Nagel und geht davon und ſchaut nimmer um, dieweil ſich der Vicar ganz betrübt hinausſchleicht und die alte Trompete im Garten liegen läßt. Die Burgel aber geht über die Gaſſe an die Kirchenthür und nagelt da ganz keck den Brief an, daß die Schläg durchs ganze Dorf hallen und die Bauern, die aus der Veſper kommen, und die Bauern-

Digitized by Google

weiber, die leſens alle und der Schullehrer verdeutſchts. Die Bauernleute haben wirklich die größte Freude gehabt, daß es der Maler gewonnen hat und die Burſchen haben ausgemacht, daß Niemand Hand anlegen ſoll an den Brief, bis ihn der Wind ſelber herunterreißt. Und der Bruder war ganz zufrieden mit dem Ausgang und ſagt: „Das Madel iſt halt gut geſchaffen und weiß ſich redlich zu helfen,“ und da hat er Recht.

Das iſt die Geſchichte, lieber Lorenz, von der alten Trompete in Es — und an dieſer Geſchichte ſchreibe ich Dir jetzt ſchon den fünften Sonntag, weil ich in der Woche nicht Zeit habe. Aber ſeit den fünf Wochen kann ich Dir gar nicht ſagen, was ſich da Alles verändert hat — erſtens die alte Trompete in Es liegt jetzt in dem tiefen Dümpel an der Mühl, wo ſie die Burgel hingeworfen hat und zweitens iſt der Vicari weggekommen, ganz ſtill und unverſehens und wie die Häuſerin ſagt, voller Reu und Leid, daß er ſich damals in der Stadt hat ſo anlernen laſſen und drittens bemerk ich deßwegen eine große Freude im ganzen Dorf, weil uns ein ſichtbares Heil widerfahren iſt, denn er hat recht viel Feindſeligkeit und Hetzerei mit ſich fortgenommen.

Und überhaupt ſagt der untre Wirth, der ſeither öfter in die Stadt fährt, es geht jetzt ein andrer Wind und die geiſtlichen Herrn auf der ganzen Straß, nämlich die hoffärtigen, ſind viel handſamer worden und recht einlenkig — wenn ſie es nur auch bleiben. Und es ſollen jetzt bald allerhand neue Sachen herauskommen, eine beſſere Gerechtigkeit, und viel aufrichtiger ſoll Alles zugehen, der Unterthan ſoll wieder ſeine Ehr kriegen und ſeinen Reſpekt und allerhand Laſten ſollen weggenommen und die gemeinen Leute nicht mehr ſo gehudelt werden. Das iſt ſo was für den Bruder; wenn der hört, daß es beſſer wird, ſo iſt er voller Freuden und meint, wenn ſich die Bauern nur einmal ein biſſel auskennen thäten, daß ſie ſelber etwas nachhelfen könnten. Und von Amerika iſt gar keine Rede mehr. Jetzt heißts da bleiben, ſagt der Bruder, und wenn nicht Alles erlogen iſt, ſo wird's bei uns im lieben Vaterland ſchon noch recht werden. Und die Burgel iſt auch ganz zufrieden, weil Alles wieder ſo friedfertig iſt. Der Vorſteher und die andern grüßen ſie jetzt ſo freundlich, als wenn ſie die fürnehmſte wäre im ganzen Dorf. Ferner iſt ſeit der letzten Woche auch die Botſchaft gekommen, daß der Pfarrer von Erl-

Digitized by Google

bach herunter will und unſer Seelſorger werden, weil ihm bei ſeinen hohen Jahren das Bergſteigen nicht mehr gut thut und ſo leid es den Erlbachern iſt, für uns iſt das ein großes Glück, denn der hält gar viel auf die Burgel und iſt recht gut mit ihm auszukommen, und ein ganz freundlicher alter Herr. Der braucht auch keinen ſolchen Deuter wie der vorige und drum werden wir den bewußten Brief ſchon wieder abreißen vor er kommt. Und in vierzehn Tagen hält er ſeinen Einſtand und ich mal' jetzt ſchon die Inſchriften und die andern richten die Triumphbögen her und die Schulkinder lernen ihren Geſang. Das wird aber gar ein ſchöner Feſttag werden und darum möchte ich die Bitte an Dich thun, lieber Laurentius, daß Du bis dahin herüber kämſt und mit uns Dich ergötzen thäteſt, denn daß es mich doppelt freut, wenn Du dabei biſt, das weißt Du ohnedem.

Und ſo ſchließe ich denn und bleibe Dein ewig getreuer

Freund und Bruder
Johannes Duldenhofer,
Maler zu Grünau.

Digitized by Google

Druckfehler.

S. 18 ſtatt Irryen lies Ihrzen (d. h. Jemanden mit Ihr oder Sie anreden, im Gegenſatz zu Dutzen.)

Digitized by Google

3 0.